Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 15 (1960)

Heft: 1

Artikel: Die Verwendung von Mist und Kompost im Sommer

Autor: Scheidegger, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Verwendung von Mist und Kompost im Sommer

Die Kompostbereitung ist neben Gründüngung und Bodenbearbeitung derjenige Faktor, der entscheidend Erfolg oder Mißerfolg im organisch-biologischen Landbau mitbestimmen hilft. Die Kompostproben haben uns gezeigt, daß die Menge der lebenden Substanz im frischen Mist am größten ist und mit zunehmender Lagerdauer immer geringer wird. Einige Zahlen von Kompostproben mögen diese Tatsache illustrieren:

Kompost angesetzt:	Probeentnahme	Menge der lebenden Substanz
Frischmist		3200
Frischmist		2800
September	November	800
September	November	550
Juli	November	430
Mai	Oktober	240
November	März	140
Mai	November	80

Diese Ergebnisse haben dazu geführt, daß wir den Mist im Winter frisch ausbringen. Dies ist aber nur die erste Stufe einer Umwälzung in der ganzen Kompostwirtschaft. Wir werden es uns in Zukunft nicht mehr leisten können, den Mist monatelang liegen zu lassen. Wir müssen dazu kommen, auch im Sommer allen Dünger laufend fortzuräumen, genau so wie wir auch die Jauche ausbringen, wenn die Grube voll ist. Dies auszuführen mag auf den ersten Blick nicht so einfach erscheinen. Eine Lösung in dieser Frage muß es aber trotzdem geben. Wir dürfen uns nur nicht zu sehr an das Althergebrachte klammern.

Wir sind in dieser Arbeit viel zu sehr traditionsgebunden. Wir müssen es wagen, etwas Neues anzufangen, auch wenn der Nachbar mitleidig lächelt, auch wenn wir es in der Schule anders gelernt haben, selbst dann, wenn die Versuchsanstalten samt

ihrer «Wissenschaft» unsere Methoden als Unsinn ablehnen. Verfechter von neuen Ideen wurden zuerst verlacht und verfolgt. Wir wollen aber auch nicht, daß dann andere das Geschäft machen mit dem, was wir erarbeitet haben. Wenn wir einander helfen und unsere Erfahrungen untereinander austauschen, muß es uns gelingen.

Zur Frage selbst: Wenn es uns gelingt, den Mist laufend auszubringen, haben wir damit zwei gewichtige Argumente gegen den organisch-biologischen Landbau aus der Welt geschafft. Wir verwandeln sie sogar in Vorteile gegenüber der offiziellen Landbaumethode. Es sind dies die beiden Einwände Zeit und Platz.

Die Arbeit verteilt sich besser. Wir haben kein tagelanges Mistführen mehr im Herbst. Eine Arbeitsspitze ist gebrochen. Bis dahin haben wir die Walme nach vier bis fünf Wochen umgearbeitet oder dorthin geführt und wieder an Walme gelegt, wo wir das Material dann brauchen wollten. Das Umarbeiten wurde aber vielerorts mangels Zeit oder noch vielmehr aus Bequemlichkeit unterlassen. Werden nun die Walme nur flach angelegt und nach vier bis fünf Wochen ausgebracht, haben wir auch eine Arbeit ohne Schaden für die lebende Substanz umgangen.

Zudem brauchen wir nicht mehr viel mehr Platz als früher für den Miststock. Ich kenne keinen Betrieb, der nicht über genügend Platz verfügt, um den Mist vier bis fünf Wochen an Walme zu legen.

Nachfolgend ein paar Gedanken, wie ich mir dies in der Praxis vorstelle. Je nach Lage des Betriebes, Fruchtwechselsystem, Mechanisierung, vorhandenen Zug- und Arbeitskräften sind die Möglichkeiten verschieden.

Erste Voraussetzung ist Kurzstroh. Je kürzer desto besser. Ich kenne keine stichhaltigen Argumente gegen das Strohhäckseln. Die Vorteile des Häckselstrohs in bezug auf Arbeitserleichterung und bessere Verwendungsmöglichkeiten des Mistes sind unbestritten. Im Silobetrieb ist ohnehin ein Häcksler vorhanden. Wo keiner vorhanden ist, miete man einen vom Nachbarn oder kaufe für wenig Geld eine alte «Häckerligmaschine». Geringe Leistung? Vielleicht, aber auch fast keine Kosten, und wenn mitten im Heuet die Häcksel ausgehen, liegt das nicht an der Maschine, sondern am Betriebsleiter.

Bis ungefähr Mitte März wird aller Mist ganz frisch ausgebracht. Von da weg wird er an Walmen gelagert. Haben wir noch ein gepflügtes Feld, können wir mit dem Frischmistausbringen fortfahren. Vor dem Setzen der Spätkartoffeln wird nochmals alles fortgeräumt. Niemals unterpflügen, sondern erst vor der letzten Hacke ausbringen. Die Radspuren werden nur noch mit dem Kultivator aufgelockert und nachher werden die Kartoffeln gepflanzt. Je mehr Mist an der Oberfläche bleibt, desto besser. Diese Düngung wird schon zu einem großen Teil dem nachfolgenden Getreide zugut kommen.

Vom Mai bis Juli kommt der Mist auf das Grasland und zwar dort, wo der nachfolgende Schnitt gedörrt wird. Wir versorgen in dieser Zeit mit Vorliebe Kleeäcker im ersten Jahr, weil wir im Herbst selten genügend Kompost zur Verfügung haben, um auf den zur Einsaat vorgesehenen Weizenfeldern eine ausreichende Vorratsdüngung vorzunehmen.

Es mag ungewohnt erscheinen, im Sommer Grasland zu übermisten. Man bedenke aber, daß Mist, auf die Oberfläche ausgebracht, niemals schadet, was von der Jauche nicht behauptet werden kann. Und je frischer er ausgebracht wird, umso weniger lebende Substanz, das Wertvollste, das wir unserem Boden geben können, geht dabei zugrunde. Eine Mistzettmaschine könnte gute Dienste leisten. Doch lohnt sich die Anschaffung einer solchen nur in ganz bestimmten, seltenen Fällen.

Wo Spezialkulturen vorhanden sind, z. B. Silomais, bietet die Verwendung des Mistes im Juni keine Schwierigkeiten. Nach Frühgemüse und Frühkartoffeln kann er ebenfalls gut verwendet werden. Ist einmal die Getreideernte da, fehlt es nicht mehr an Verwendungsmöglichkeiten. So haben wir z. B. ein Weizenfeld mit Ladinoklee-Einsaat gleich nach dem Aufpuppen des Getreides mit frischem Kompost überführt. Bis zum Herbst war alles vollständig eingewachsen. Wird das Stoppelfeld für «Grasig» umgeschält, wird der Mist wiederum nach dem «Struchen» auf die Oberfläche gebracht. So wird der Boden vor dem Austrocknen geschützt und die Poren werden nicht verregnet.

*

Eine weitere Art der Mistverwertung ist die Verflüssigung. Diese Methode bedarf noch einer gründlichen Abklärung. Aus

arbeitstechnischen Gründen dürfte sie besonders für den Hangbetrieb von Interesse sein. Nach dem heutigen Stand der Kenntnisse soll der Mist zuerst drei bis fünf Wochen gelagert werden, d. h. bis die Faulphase abgeschlossen ist. In diesem Stadium in die Jauche eingearbeitet und sofort ausgebracht, scheint die Qualität des Mistes nicht beeinträchtigt zu werden. Voraussetzung ist aber auch eine einwandfreie Behandlung der Jauche. Frischen Mist direkt in die Grube zu bringen, ist nicht empfehlenswert, da kaum soviel Luft in die Gülle gebracht werden kann, daß eine richtige aerobe Gärung zustande kommt. Die Mistverflüssigung ist zudem an bestimmte Voraussetzungen gebunden: Jaucheverschlauchung, genügend große Gruben und genügend Wasser.

Dies sind ein paar Hinweise. Wenn sie den Leser anregen, selber auch nach Wegen und Möglichkeiten zu forschen, haben sie ihren Zweck erfüllt. Bessere Methoden suchen, bringt uns vorwärts und nützt mehr, als über die Unzulänglichkeit der alten zu jammern. Hier wie überall im organisch-biologischen Landbau gibt es keine Rezepte. Es liegt vielmehr an jedem einzelnen Betriebsleiter, im Rahmen der gegebenen Voraussetzungen dem Besten näher zu kommen. Und immer mehr werden auch beim Bauern die geistigen Fähigkeiten über den Erfolg entscheiden.

Werner Scheidegger

Die Menschen sind rar geworden,
denen die Wahrheit wichtiger ist
als die sogenannten Beziehungen
und der Gelderfolg E. Ochsner